



**VGT FORDERT:**

# **KÄFIGVERBOT IN DER KANINCHENHALTUNG!**

Verfasst von DDr. Martin Balluch  
für den VEREIN GEGEN TIERFABRIKEN, Oktober 2007

## Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Das Kaninchen	4
3. Die gegenwärtige gesetzliche Situation	5
4. Die Käfighaltung	6
5. Kritik an der Käfighaltung	7–8
6. Käfigverbot	9–10
7. Die Kokzidienproblematik	11
8. Alternative kommerzielle Buchtenhaltung, mit und ohne Einstreu	12–14
9. Freilandhaltung mit Weidewechsel	15–16
10. Freiland-Buchten-Haltung	17
11. Hobbyhaltung	18
12. Schlussfolgerung	19–20



## 1. Einleitung

Alle Supermärkte Österreichs haben im Jahr 2007 Kaninchenfleisch ausgelistet und aus ihren Filialen verbannt, weil die Produktionsbedingungen für dieses Fleisch, d.h. die Kaninchenmast in Käfigbatterien, nicht den Vorstellungen ihrer KundInnen, den KonsumentInnen, entsprechen. Diese Situation ist eine deutliche Aufforderung an die Politik zu handeln. In der Entwicklung zu stetig besseren Tierschutzstandards für die Tierhaltung und -nutzung in der Gesellschaft, müssen die Einstellung der Bevölkerung und die Tiernutzungspraxis bzw. die Gesetzeslage Hand in Hand gehen. Die Politik muss also jetzt dem gestiegenen Tierschutzbewußtsein zur Kaninchenhaltung, d.h. der generellen Ablehnung von Käfighaltung, Rechnung tragen und mit einer entsprechenden Novelle zur Kaninchenhaltungsverordnung nachziehen.

In diesem Bericht werden die Gründe für die Forderung des VEREIN GEGEN TIERFABRIKEN (VGT), sowie der gesamten Tierschutzbewegung Österreichs, nach einem Käfighaltungsverbot für Kaninchen, zusammen mit der Realisierbarkeit und den praktischen Konsequenzen dieses Verbots, dargelegt. Die in dem Bericht zitierten Fakten stammen alle von insgesamt mehr als ein Dutzend Betrieben und Großbetrieben in der Schweiz, in Deutschland und in Österreich, die Kaninchenfleisch produzieren und verkaufen, und die für diese Studie besucht und befragt wurden. Die Erfahrungswerte von - bei manchen Betrieben - bis zu 40 Jahren und mehr in der Kaninchenzuchtpraxis, bilden die Grundlage der hier angeführten Ansichten.



## 2. Das Kaninchen

Das domestizierte Hauskaninchen (*Oryctolagus cuniculus domesticus*) stammt vom europäischen Wildkaninchen ab, das vor der letzten Eiszeit über ganz Europa und Teile Nordafrikas verbreitet war. Zoologisch gehört das Kaninchen zur Familie der Hasenartigen (Leporidae), bildet aber eine andere Gattung (*Oryctolagus*) als der Feldhase (*Lepus*).

Domestiziert wurde das Wildkaninchen etwa im 3. Jahrhundert v. Chr. von den Römern. Im christlichen Mittelalter galt Kaninchenfleisch als Fastenspeise und fand deswegen in den Klöstern Verbreitung. Ab dem 16. Jahrhundert wurden Kaninchen auch für die Jagd gezüchtet. Erst Ende des 19. Jahrhunderts, vor 130 Jahren, fanden Kaninchenzüchter in Österreich weitere Verbreitung. Ein Niederösterreicher brachte 2000 Kaninchen aus der Normandie nach Hause und gründete 1875 den Österreichischen Kaninchenzüchterverein. Da die Domestizierung von Kaninchen im Vergleich zu evolutionären Zeitskalen erst kürzlich geschah, ist davon auszugehen, dass sich Haus- und Wildkaninchen von Verhalten und Bedürfnissen her nicht wesentlich unterscheiden.

### 3. Die gegenwärtige gesetzliche Situation

Die Tierschutzbewegung in Österreich hat vor allem seit den 1990er Jahren die gängige Haltung von sogenannten Nutztieren kritisiert und eine tierschutzrechtliche Regelung verlangt. Als Folge davon wurde im November 1998 die Haltung von Pelztieren wie Nerz, Fuchs, Nutria oder Chinchilla in Käfigen für die Pelzproduktion verboten. Mangels kommerziell durchführbarer Alternativen mussten dadurch alle österreichischen Pelzfarmen schließen.

In den Jahren 2003 und 2004 geriet die Käfighaltung von Legehennen, die sogenannte Legebatterie, in das Kreuzfeuer der Kritik. Obwohl die Legebatterieindustrie - im Gegensatz zur Pelzfarmindustrie - in Österreich sehr etabliert war, entschied sich das Parlament ab 2005 mit Übergangsfristen die Käfighaltung von Legehennen aus ethischen Gründen zu verbieten. Seit 1. Jänner 2005 dürfen keine neuen Ställe mit jeglicher Art von Käfig - ob konventionell oder ausgestaltet - für die Haltung von Legehennen gebaut werden. Ab 1. Jänner 2009 wird die konventionelle Käfighaltung verboten sein. Mit spätestens 1. Jänner 2020 dürfen Hühner überhaupt nicht mehr in Käfigen gehalten werden, also auch nicht in ausgestalteten Käfigen.

Allerdings gerieten durch den politischen Fokus auf Legehennen die Kaninchen aus dem Blickfeld der Öffentlichkeit. Entsprechend dramatisch schlecht fiel der gesetzliche Schutz für diese Tiere aus. Nach der im Moment gültigen Anlage 9 der 1. Tierhaltungsverordnung des Tierschutzgesetzes dürfen Zuchthäsinnen zur Fleischgewinnung in Einzelkäfigen mit 2100 cm<sup>2</sup> Bodenfläche und 50 cm Höhe (auf mindestens 35% des Käfigs) gehalten werden. Ab Mitte der Trächtigkeitsdauer muss das schwangere Kaninchen auch Zugang zu einer Nestbox haben, ähnlich wie Nerze in den Nerzfarmen für die Pelzproduktion.

Masttieren bis 1,5 kg Körpergewicht müssen nur Käfige mit 390 cm<sup>2</sup> Bodenfläche pro Tier, und 40 cm Höhe auf mindestens 35 % des Käfigs, geboten werden. Bei Masttieren über 1,5 kg steigt die anzubietende Käfigbodenfläche pro Tier auf 780 cm<sup>2</sup>. Zum Vergleich: eine A4-Seite hat eine Fläche von 624 cm<sup>2</sup>. Einstreu ist nur vorgeschrieben, wenn der Stallraum nicht beheizbar ist.



## 4. Die Käfighaltung



Kommerziell hat sich in Österreich die Käfighaltung etabliert, wenn auch nicht im großen Stil. Im Moment gibt es 3 größere Käfighaltungsbetriebe, die jeweils einige tausend Mastkaninchen halten. Die Haltungform orientiert sich an den Minimalanforderungen des Gesetzes.

Für die Zucht werden die weiblichen Tiere in Einzelkäfigen gehalten, ohne Einstreu und mit Drahtgitterböden. Zusätzlich ist an jeden Käfig eine Nestbox angeschlossen, die eingestreut ist und in der die Häsinnen ihre Kinder gebären. Allerdings haben die Käfige ansonsten keinerlei Struktur und auch keine Etagen, sodass sich die Mutter den zudringlichen Kindern nicht entziehen kann.

In der Masthaltung werden ebenfalls Käfige mit Drahtgitterboden verwendet. Eine Gruppe gleichaltriger Jungkaninchen wird in jeweils einen Gitterkäfig gegeben, der keinerlei Einstreu oder Struktur enthält. Die Räume sind allerdings beheizbar, wie es das Gesetz vorschreibt.



## 5. Kritik an der Käfighaltung



Kaninchen haben eine Reihe von grundsätzlichen Bedürfnissen, die in der Käfighaltung auf Drahtgitterboden nicht befriedigt werden:

### 1. RÜCKZUGSMÖGLICHKEIT

In der freien Wildbahn leben Kaninchen in Kolonien, die Wächter abstellen, die bei Gefahr mit den Hinterbeinen trommeln. Die Tiere flüchten dann in Erdhöhlen oder andere Verstecke. Entsprechend ist das Bedürfnis jederzeit in ein Versteck flüchten zu können, oder sich auch vorübergehend dort aufzuhalten, sehr groß. Ohne Strukturen und Rückzugsmöglichkeiten im Käfig, können die Tiere dieses Bedürfnis nicht ausleben.



### 2. PFOTEN VERLETZLICH

Die Pfoten der Kaninchen sind leicht verletzbar. Sind die Tiere, wie in der Käfigbatterie, gezwungen, ununterbrochen auf einem Drahtgitterboden zu stehen, so verletzen sie sich häufig, wie bereits aus der Pelztierfarmhaltung bekannt.



### 3. BEWEGUNG: HOPPELN, AUFRICHTEN

Kaninchen sind sehr bewegungsaktiv. Zu den arttypischen Bewegungen gehören hoppeln, rennen, rutschen, wenden, Haken schlagen, springen, springlaufen, Kapriolen schlagen, scharrgraben, schaufeln und sich aufrichten. Im Käfig ist durch den eklatant eingeengten Platz keine Möglichkeit für die Tiere gegeben, ihr Bewegungsbedürfnis auszuleben. Für das Aufrichten wäre eine entsprechende Gehegehöhe notwendig. Durch den Bewegungsmangel ergeben sich eine Reihe gesundheitlicher Probleme wie Wirbelsäulenverkrümmungen und Knochenveränderungen, aber auch psychische Störungen, die sich in Stereotypen äußern.





#### 4. SOZIALLEBEN

Wildkaninchen leben in Kolonien von 1-3 Männern und 1-6 Frauen und deren Nachwuchs. Die Tiere kennen sich persönlich und entwickeln enge Beziehungen. Der Kolonie ist ein gewisser Geruch eigen, der erhöhte Freundlichkeit und verminderte Aggression hervorruft. In den Käfigen, vor allem in der Einzelhaltung der Häsinnen in der Zucht, können die Tiere keine ihnen so wichtigen Sozialkontakte pflegen. In den Mastkäfigen befinden sich nur Jungtiere ohne soziale Struktur. Die Käfighaltung macht ein Sozialleben unmöglich.



#### 5. MUTTER MÖCHTE SICH VOR KINDERN ZURÜCKZIEHEN

Die Neugeborenen kommen zwar unbehaart, blind und zur Vorwärtsbewegung nicht fähig zur Welt, aber im Vergleich zu anderen Säugetieren ist die Mutter-Kind Bindung sehr locker. Die Mutter sucht das Nest nur 1-2 Mal pro Tag zum Säugen auf, ansonsten zieht sie sich von ihren Kindern zurück und möchte ihre Ruhe. Im Käfig ist das ab einem Alter, ab dem die Kinder die Nestboxen verlassen können, nicht mehr möglich. Die Unmöglichkeit sich zurückzuziehen setzt die Mutter einem starken Stress aus.



#### 6. GRABEN UND WÜHLEN

In der freien Wildbahn graben sich Kaninchen Wohnhöhlen. Graben und Wühlen ist ihnen daher ein wichtiges angeborenes Bedürfnis. Im Käfig ohne Einstreu mit Drahtgitterboden kann dieses Bedürfnis nicht befriedigt werden.

#### 7. PROBLEMLÖSEN, BESCHÄFTIGUNGSMÖGLICHKEIT

Als hochgradig intelligentes Säugetier haben auch Kaninchen das Bedürfnis, ihre geistigen Kapazitäten einzusetzen. Die Reizarmut und der Mangel an Beschäftigung in den Käfigen, lässt sie aber diesbezüglich verkümmern. Sie zeigen Stereotypen und Unruhe.



#### 8. MÖGLICHKEIT VOR AGGRESSIVEN INDIVIDUEN ZU FLÜCHTEN

Innerhalb der sozialen Kaninchengruppe kommt es natürlich auch zu Rankämpfen und innerartlicher Aggression. Auch in den Jungtiergruppen in den Käfigen der Kaninchenmast brechen derartige Kämpfe aus. Ohne genügend Platz, um sich aus dem Weg zu gehen, können untergeordnete Tiere unter sehr starkem Stress leiden.



## 6. Forderung Käfigverbot

Aus Tierschutzsicht ist die notwendige Konsequenz obiger Fakten die Forderung nach einem Käfigverbot. Das beinhaltet jedenfalls folgende Aspekte:



- (1) Mehr Platz**
- (2) Verbot der Einzelhaltung**
- (3) Haltung in größeren Gruppen**
- (4) Kein Drahtgitter- oder Vollspaltenboden**
- (5) Einstreu**
- (6) Heuraufen**
- (7) Mehrere erhöhte Flächen und Rückzugsmöglichkeiten**

Von Seiten der KäfigverbotsgegnerInnen wird diesen Forderungen entgegen gehalten, dass es keine kommerziell durchführbare alternative Haltungsform gäbe und daher noch Forschungsarbeit nötig wäre, bevor ein Käfigverbot ins Auge gefasst werden könnte. Dieser Ansicht muss entschieden entgegen getreten werden.

Zunächst ist es richtig, dass man Kaninchen nicht einfach auf eine Freilandfläche setzen kann, ohne dass die Jungtiere in großer Zahl sterben (oft 50% bis sogar 100% Ausfälle pro Wurf). Das ist vor allem dann der Fall, wenn das Wetter tage- oder wochenlang sehr feucht und kalt ist. Kaninchen sind an ein trockenes und mildes Klima angepasst.

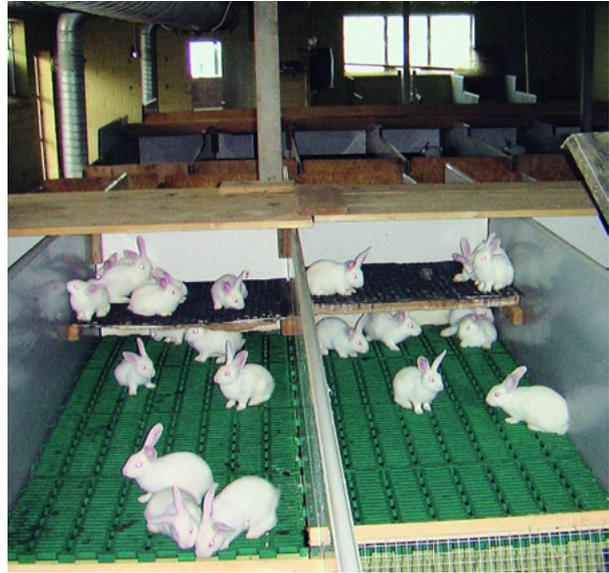
Sie entstammen den mediterran gemäßigten Breiten und sind daher für das Klima und die Wetterverhältnisse in Österreich als Nutztier nicht geeignet, im Gegensatz zu z.B. Schaf, Rind oder Huhn. Die evolutionäre Fortpflanzungsstrategie der Kaninchen ist, möglichst viel und oft Nachwuchs zu gebären, aber wenig an elterlicher Fürsorge in diesen Nachwuchs zu investieren. Entsprechend sind die Mortalitätsraten in der Natur bei Wildkaninchen oft 95%. Die Kindersterblichkeit ist enorm. War es zwar die hohe Reproduktionsrate, die das Kaninchen für die Landwirtschaft interessant gemacht hat, so muss man aber sagen, dass hohe Verlustraten beim Nachwuchs natürlich sind. Wenn sich diese Tiere also in einem Land mit einem Klima wie in Österreich nur durch tierquälerische Methoden in die kommerzielle Produktion pressen lassen, dann muss die Grundsatzfrage gestellt werden, ob diese Vorgangsweise richtig und ethisch vertretbar ist. Vielleicht ist das Kaninchen eine Tiergattung, die in einem feuchten und kalten Klima wie in Österreich einfach nicht als Nutztier geeignet ist. Entsprechend ist die Konsequenz zu ziehen, keine großen kommerziellen Produktionen durchzuführen, anstelle die Tiere mit tierquälerischen Methoden wie den Käfigbatterien und hohem Medikamenteneinsatz mit Gewalt nutzbar zu machen. Auch bei Pelzfarmen hat sich herausgestellt, dass die Pelztiere wie Nerz und Fuchs nicht in einer Weise kommerziell genutzt werden können, die nicht tierquälerisch ist. Entsprechend nimmt man in immer mehr Ländern in Europa davon Abstand, überhaupt Pelzfarmen zu erlauben. Es spräche aus dieser Sichtweise heraus nichts dagegen, in Österreich auch die kommerzielle Kaninchenproduktion zu beenden.

## 7. Die Kokzidienproblematik

Kokzidien sind einzellige Darmparasiten, mit denen praktisch alle Kaninchen latent befallen sind, d.h. alle Kaninchen sind Träger der Kokzidien, erkranken aber normalerweise nicht an Kokzidiose. Die Kokzidien werden in einem gewissen Stadium ihres Lebenszyklus von den Tieren im Kot ausgeschieden und reifen innerhalb von 1 Woche zu einem infektiösen Zustand heran. Werden die Erreger dann von den Kaninchen vermehrt aufgenommen, z.B. durch mit Kot verunreinigte Nahrung oder Einstreu, kann die Krankheit ausbrechen. Vor allem in einem feuchten Milieu ist das Ausbrechen von Kokzidiose durch Aufnahme der Kokzidien besonders akut.

Jungtiere im Alter von 6 - 8 Wochen, also nach dem Absetzen von der Muttermilch und das damit einhergehende Ende der Immunisierung, sind besonders betroffen. In dieser Lebensphase kann die Todesrate durch Kokzidiose, vor allem bei feuchtem Wetter, sogar bis zu 100% betragen.

Der Krankheitsverlauf der Kokzidiose ist sehr rasch. Bevor man erkennt, dass die Tiere befallen sind und tierärztliche Hilfe notwendig haben, sind die Tiere bereits tot. Es gibt aber eine prophylaktisch medikamentöse Behandlung durch sogenannte Kokzidiostatika, die in der konventionellen Käfigproduktion üblicherweise ins Futter gemischt und so täglich verabreicht werden.



## 8. Alternative kommerzielle Buchtenhaltung mit oder ohne Einstreu

Der Umstand, dass in der Käfighaltung auf Drahtgitterboden oder am vollperforierten Kunststoffrost der Kot außer Reichweite der Kaninchen liegt, verhindert die Erkrankung an Kokzidiose bei dieser Haltungsform in einem gewissen Ausmaß. Zusätzlich werden in der Käfighaltung auch routinemäßig Kokzidiostatika verabreicht. Nach eigenen Angaben liegt trotzdem die Jungtiersterblichkeit bei 7-10%. Statistiken aus Frankreich geben sogar Ausfallsraten von 25-30% an. Das wesentliche Argument gegen alternative kommerzielle Kaninchenzucht und -mast ohne Käfig ist jedenfalls das Kokzidioseproblem, das eben verschärft wird, wenn die Kaninchen mit dem Kot zwischen 1 - 6 Wochen nach dem Absetzen in Berührung kommen.

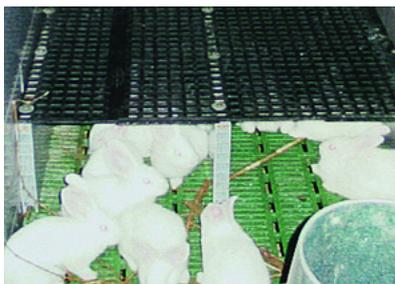
Doch in der Schweiz hat man sich schon seit geraumer Zeit gegen die Käfighaltung entschieden und alternative kommerzielle Buchtenhaltungen entwickelt. Vor allem 2 Firmen produzieren auf diese Weise je 1000 - 1500 Kaninchen pro Woche.



Zur Zucht kommen in diesen Betrieben 8 Häsinnen mit einem Rammeler in eine Bucht der Grundfläche von ca. 2m x 4m. Der Boden ist mit Stroh oder Hobelspänen oder Rapsschrot tief eingestreut. Zusätzlich gibt es 2 Etagen, auf denen Futter angeboten wird, und die mit voll per-



forierten Böden (Kunststoffrost) versehen wurden. Insgesamt ergibt sich dadurch eine nutzbare Gesamtfläche von etwa 12 m<sup>2</sup>, also 1,5m<sup>2</sup> pro Häsini. Die erhöhten Etagen ermöglichen nicht nur Sprünge, sondern auch das Verstecken unterhalb. Zusätzlich können sich so die Mütter vor ihren Kindern zurückziehen. Für jede Häsini ist auch eine eigene Nestbox eingerichtet. Die Buchten werden alle 2 Monate gereinigt. Dann wird auch die Einstreu erneuert.



Die Häsinnen bekommen zwar alle 30-33 Tage Kinder, allerdings wird ihnen nach jeweils 2 Würfen eine Pause gegönnt, indem der Rammler entfernt wird. Insgesamt haben die Häsinnen in dieser Produktionsform 6-8 Würfe im Jahr, was mit der Käfighaltung völlig vergleichbar ist. Die Ausfälle in dieser Phase sind i.a. sehr gering und am häufigsten auf den Umstand zurückzuführen, dass 2 Häsinnen dasselbe Nest verwenden. Werden die Kinder einer Mutter dann umgesiedelt, weigert sich die Häsini sie im neuen Nest zu säugen.



Im Alter von ca. 4-5 Wochen (mit 700g Körpergewicht) werden die Kinder von den Müttern entfernt und in eigene Mastbuchten eingestallt, und zwar jeweils 26 Kaninchen in eine Buchte mit der Grundfläche von 1,2m x 3m. Auch in dieser Buchte gibt es 2 Etagen, die vollständig mit einem Kunststoffgitter belegt, also voll perforiert, sind. Insgesamt ergibt sich eine nutzbare Bodenfläche von mehr als 4 m<sup>2</sup>, i.a. eine Besatzdichte von 6-8 Tieren pro m<sup>2</sup>. In manchen der kommerziellen Masthallen sind die Böden fest und tief eingestreuert, in anderen vollständig perforiert. Die Verluste durch Kokzidiose hängen in dieser Phase von der

Häufigkeit der Reinigung (laut Betrieb alle 8-10 Tage) und der Art der Einstreu, bzw. ob überhaupt Einstreu verwendet wird, ab. Ein Betrieb mit Einstreu gab Verlusten von maximal 12% an, ein anderer ohne Einstreu meinte, dass durch die Wegnahme der Einstreu die Verluste von 20% auf 10% gesunken sei. In allen Buchten werden den Tieren Heuraufen geboten. Die Kaninchen bekommen bis 5 Tage vor der Schlachtung Kozidiostatiker im Futter verabreicht. Die Schlachtung erfolgt nach ca. 10 Wochen, noch vor der Geschlechtsreife, die im Frühjahr nach 78 Tagen und im Herbst nach 83 Tagen einsetzt.





## 9. Freilandhaltung mit Weidewechsel



In der Schweiz wurden aber auch innovative Projekte zur Kaninchenfreilandhaltung entwickelt, vor allem durch die Initiative der KAG-Freiland in Luzern. Das zentrale Problem der Freilandhaltung ist, wie gesagt, die Jungtiersterblichkeit durch Kokzidieninfektion und durch extreme Feuchtigkeit. Dazu wurde die Freilandhaltung mit Weidewechsel entwickelt. Würde den Kaninchen eine sehr große Weide zur Verfügung stehen, könnten sie vielleicht sozusagen von selbst der Infektion durch Kokzidien im Kot ihrer Kolonienossen entgehen. Für eine kommerzielle Nutzung wurde aber versucht, das Problem durch einen eingeschränkten Weideplatz zu umgehen, der aber alle 5 Tage gewechselt wird.



In einer typischen derartigen Freilandhaltung leben 9 Häsinnen mit ihren jeweils 7 - 10 Kindern und einem Rammler in einer Gruppe zusammen. Als Weide steht eine Fläche von etwa 50m x 50m zur Verfügung, umgeben von einem Elektrozaun. In diesem Bereich stehen auch mehrere Häuschen auf Rädern, die ein Nest pro Häsin enthalten, sowie einen Essplatz mit Kunststoffrost und einer Heuraufe. Im Weidebereich liegen Strukturen wie Rohre oder Steinhäufen, unter denen sich die Tiere verstecken können. Ein entsprechend gesicherter Elektrozaun hält Fuchs, Marder und Hauskatze fern, Bäume im Weidebereich bieten zuverlässig Sicherheit vor Raubvögeln. Nach Angaben von mehreren Betrieben seien die Verluste durch Raubfeinde minimal bzw. nicht vorhanden.



Nach 5 Tagen werden die Häuschen und der Weidezaun umgesetzt. Erst alle 6 Wochen kommen die Kaninchen wieder auf dieselbe Weide. Bis dahin sind die Kokzidien unschädlich geworden. Insgesamt benötigt man also mindestens 2 Hektar Weidefläche, um eine Kaninchenkolonie der angegebenen Größe in Freilandhaltung mit Wechselweide zu halten. Zusätzlich sollten noch Kaninchenställe zur Verfügung stehen, in die die Tiere bei anhaltender Feuchtigkeit eingebracht werden können. Ein zweiwöchiger Regen z.B. kann die Jungtiergeneration ernsthaft gefährden. Hält man diese Vorsichtsmaßnahmen ein, werden typische Ausfallsraten von 10-25% angegeben.

Die Tiere verbringen die ersten beiden Lebenswochen im Nest und kommen dann erstmals heraus auf die Weide. Die Kolonie besteht aus mehreren Wurfgenerationen gleichzeitig. Die Häsinnen bekommen 2-3 Mal pro Jahr ihre Kinder. Der häufige Ortswechsel verhindert auch, dass sich die Tiere aus dem Gelände graben, allerdings bedarf es dazu auch regelmäßiger Beobachtungen und eines guten Managements. Aufgrund der größeren Bewegungsmöglichkeiten nehmen die Tiere viel langsamer an Körpergewicht zu als in Käfig- oder Buchtenhaltung, und werden erst im Alter von 20-30 Wochen geschlachtet. Bei der Freilandhaltung wird aus Überzeugung kein prophylaktischer Medikamenteneinsatz wie durch Kokzidiostatiker zugelassen.



## 10. Freiland-Buchten-Haltung



Die Freilandhaltung durch Weidewechsel ist zwar praktikabel, aber arbeitsintensiv und beansprucht große Flächen. Vielleicht ist sie deshalb für die kommerzielle Freilandproduktion nicht vorrangig geeignet. Als Alternative bietet sich dafür eine Kombination aus Freiland- und Buchtenhaltung an, wie sie in Betrieben in der Schweiz schon praktiziert wird.

Die Beobachtung, dass die Jungtiere vor allem bis zur 8. Lebenswoche für Kokzidiose am anfälligsten sind, führte zu der Idee, die Tiere bis zu diesem Alter in Buchten zu halten. Dafür leben die Häsinnen in strukturierten Buchten mit Heuraufe, Etagen und Nestbox, wo sie ihre Kinder bekommen. Die Buchten werden 2 Mal pro Woche ausgemistet und neu eingestreut. In den ersten 6 Lebenswochen bekommen die Kinder kein Gras als Nahrung.

Nach 7-8 Wochen wird der Auslauf geöffnet, d.h. ein Rohr wird zugänglich, das die Buchten mit fixen Weideflächen verbindet, für jede Bucht getrennt eine eigene Freilandfläche. In dieser Phase werden die Buchten nur mehr 1 Mal pro Woche entmistet und eingestreut. Bäume auf der Weidefläche schützen vor Raubvögeln, 3 Elektrodrähte über der fixen Einzäunung verunmöglichen Mardern, Füchsen oder Katzen den Zutritt. Die Drahtmaschen der Zäune werden am Boden unter der Grasnarbe ca. 50 cm nach innen geführt. Deshalb können sich die Kaninchen nicht aus dem Gelände graben.

Wie in der Freilandhaltung bekommen die Häsinnen 2-3 Mal Kinder pro Jahr und das Schlachttalter ist 20-30 Wochen. Auf Befragen geben die Betriebe an, keine Kokzidiostatiker zu verwenden und trotzdem Ausfallsraten von deutlich weniger als 10% zu haben, also geringer als in der Käfighaltung. Diese Produktionsform ist nicht sehr arbeitsintensiv und für die kommerzielle Kaninchenzucht und -mast durchaus geeignet.



## 11. Hobbyhaltung von Kaninchen



Die Hobbyhaltung von Kaninchen ist in Österreich verbreitet. Die Kaninchenhilfe Österreich ist eine gemeinnützige Organisation, die bundesweit ein dichtes Netz von BeraterInnen anbietet, um eine tiergerechte Kaninchenhaltung zu erreichen. Die Kaninchenhilfe empfiehlt die Buchtenhaltung mit einer ständig zur Verfügung stehenden Bodenfläche von mindestens 2m<sup>2</sup> pro Zwergkaninchen oder 3m<sup>2</sup> für Kaninchen über 3kg Körpergewicht, sowie mit Struktur, einem Häuschen mit flachem Dach, einer Toilette und einer Heuraufe. Die Einzelhaltung wird abgelehnt. Ideal ist die Haltung der Kaninchen im Haus wie eine Hauskatze, oder im Kaninchenzimmer, zusammen mit einer Außenanlage. Die Käfighaltung wird von der Kaninchenhilfe grundsätzlich als tierquälerisch abgelehnt, auch wenn die Tiere tagsüber aus dem Käfig heraus können.

Nach der Erfahrung der Kaninchenhilfe ist die Hobbyhaltung von Kaninchen im Käfig in vielen Haushalten in Österreich aber noch immer anzutreffen, allerdings mit Einstreu und ohne voll perforiertem Boden. Diese Haltungsform sei aber nur eine veraltete Tradition. Neben den tierquälerischen Aspekten verhindert diese Haltung weder die Kokzidiose noch ist sie weniger arbeitsintensiv. Laut Kaninchenhilfe würden praktisch alle HobbyhalterInnen nach Beratung die Käfighaltung aufgeben.

## 12. Schlussfolgerung

Die Käfighaltung von Kaninchen ist nach dem heutigen Stand des Wissens tierquälerisch und muss verboten werden. Auch die Kaninchenhilfe Österreich schließt sich mit all ihrer Erfahrung dieser grundsätzlichen Forderung des Tierschutzes in Österreich an. Nach dem Verbot der Käfighaltung von Pelztieren und Legehennen, muss konsequenterweise auch die Käfighaltung für Kaninchen - und aus den gleichen Gründen - verboten werden.

In Österreich gibt es nur 3 kommerzielle Kaninchenzucht- bzw. -mastbetriebe, die Käfigbatterien verwenden. Nachdem den österreichischen Supermärkten die Zustände in diesen Betrieben gezeigt worden waren, nahmen sie Kaninchenfleisch aus dem Sortiment, solange das Fleisch aus Käfighaltung stammt. Die KonsumentInnen in Österreich wollen eine derartige Haltung nicht mehr tolerieren. Einer der Kaninchenbetriebe ist im Moment gerade bei der Umstellung zu kommerzieller Buchtenhaltung, ein anderer hat ausgestellt und wartet ab, wie sich die Lage entwickeln wird.

Kaninchen sind an und für sich an ein trockenes, mildes, mediterranes Klima angepasst und kommen im Gegensatz zu z.B. Rindern oder Schafen mit dem österreichischen Klima nicht sehr gut zurecht. Evolutionär hat sich für Kaninchen eine Fortpflanzungsstrategie durchgesetzt, nach der viele Kinder gezeugt werden, aber wenig elterliche Fürsorge pro Kind investiert wird. Eine hohe Kindersterblichkeit ist bei Kaninchen also natürlich. All das prädestiniert das Kaninchen nicht als Nutztier in den österreichischen Breiten.

Dennoch beweisen Initiativen in der Schweiz, dass es kommerziell machbare Alternativen zur Käfighaltung für Kaninchen auch in unserem Klima gibt. Dazu gehören die Buchtenhaltung, die Freilandhaltung mit Wechselweide und die Freiland-Buchten-Haltung. Die für die kommerzielle Produktion wesentlichen Parameter dieser verschiedenen Haltungsformen werden in der folgenden Tabelle mit denen der Käfighaltung verglichen:

	<b>Käfig</b>	<b>Bucht</b>	<b>Freiland-Bucht</b>	<b>Freiland</b>
<b>Wurfanzahl</b>	6-8 pro Jahr	6-8 pro Jahr	2-3 pro Jahr	2-3 pro Jahr
<b>Ausfall</b>	10% 25-30%	10-20 % (Einstreu)	<10 %	10-25 %
<b>Medikamente</b>	JA	JA	NEIN	NEIN
<b>Schlachtalter</b>	75 Tage	75 Tage	140-210 Tage	140-210 Tage

Die Alternativen sind also praktikabel und zumutbar. Daher fordert der österreichische Tierschutz ein Käfighaltungsverbot für Kaninchen nach einer angemessenen Übergangsfrist.

**IN DER PRAXIS BEINHALTET EIN KÄFIGVERBOT JEDENFALLS FOLGENDE ASPEKTE:**

- Mehr Platz
- Verbot der Einzelhaltung
- Haltung in größeren Gruppen
- Kein Drahtgitter- oder Vollspaltenboden
- Einstreu
- Heuraufen
- Mehrere erhöhte Flächen und Rückzugsmöglichkeiten